

07.02.2022, 05:30 Uhr

# Ausbildung: Jamal aus Marokko überzeugt Uelser Ziegelei



© Vennemann, Sascha

Jamal Zergoun hat sich von Marokko aus auf einen Ausbildungsplatz bei der Firma Deppe in Uelsen beworben. Hier bildet er sich zum Elektroniker für Betriebstechnik weiter. Foto: Vennemann

**Uelsen** Konzentriert beugt sich Jamal Zergoun über einen elektronischen Schaltkasten, kontrolliert die Kabel und wirft einen Blick auf die Anschlüsse. „Das sind Vorbereitungen auf eine Prüfung“, sagt sein Kollege und Ausbilder, der mit dem 26-Jährigen in der Elektrowerkstatt der Deppe Backstein-Keramik GmbH in Uelsen arbeitet. Der in der großen Produktionshalle gelegene und räumlich abgetrennte Bereich ist mit Werkbänken, Werkzeugen, Arbeitsmaterial und Spinden gut gefüllt. „Jamal macht das sehr gut“, meint der Ausbilder. „Und mit ihm mussten wir ja auch nicht bei null anfangen, das ist für uns und ihn von großen Vorteil.“

Jamals Geschichte ist eine besondere – nicht nur für ihn selbst, sondern auch für die Ziegelei, wo er seit Anfang Oktober 2021 zum Elektroniker für Betriebstechnik ausgebildet wird. Denn Jamal stammt aus Marokko – und bewarb sich von dort aus auf einen Ausbildungsplatz bei dem Niedergrafschafter Unternehmen. Mit Erfolg: Er konnte die Firma Deppe so sehr von sich überzeugen, dass man dort alle Hebel in Bewegung setzte, um dem jungen Mann die Einreise und die Ausbildung zu ermöglichen.

Gegen den Fachkräftemangel

„Es wird für uns immer schwieriger, überhaupt Auszubildende für bestimmte Berufe zu finden“, berichtet Gina Preuschoff, die bei Deppe eigentlich für das Marketing zuständig ist. Durch Zufall landete der „Fall Jamal“ aber bei ihr auf dem Schreibtisch. „Wir bekommen immer mal wieder Bewerbungen aus dem Ausland. Doch die von Jamal stach einfach heraus“, sagt auch Geschäftsführer Dirk Deppe. „Sie war schlicht sehr, sehr gut.“

Über dieses Lob freut sich Jamal auch heute noch. Ein bisschen aufgeregt erzählt er auf Deutsch – zwar mit starkem Akzent, aber sehr gut verständlich – wie es dazu kam. Seine Familie stammt aus Fès, der drittgrößten Stadt Marokkos. „Ich habe mich schon immer für Chemie und Physik interessiert“, sagt er. Nach seinem Abitur machte er eine Ausbildung im Bereich Elektrotechnik, arbeitete danach bei einer Firma in Casablanca, Marokkos größter Stadt. „Dort arbeitete ich auch an tollen Maschinen, die ‚Made in Germany‘ sind. Wenn die kaputt gingen, mussten immer erst Techniker aus anderen Städten oder sogar aus Deutschland selbst kommen, um sie zu reparieren. Und da dachte ich: Warum soll ich das nicht selbst machen?“

### Maschinen „Made in Germany“

Das Heimatland der Maschinen war für ihn also die erste Anlaufstelle für eine weiterführende Ausbildung. Er bereitete sich mehr als ein Jahr vor, lernte Deutsch und erwarb Sprachzertifikate, schrieb Bewerbungen, ließ Arbeitszeugnisse übersetzen. Dabei half ihm auch sein Bruder, der Elektrotechnik studiert, mit einer Deutschen verheiratet ist und in Dortmund lebt. „Der hat auch bei den ersten Bewerbungsgesprächen noch ein wenig gedolmetscht“, verrät Preuschoff.



© Vennemann, Sascha

Gina Preuschoff (links, Firma Deppe, Marketing) und Geschäftsführer Dirk Deppe (rechts) halfen Jamal (Mitte) dabei, für seine Ausbildung in die Grafschaft kommen zu können. Foto: Vennemann

Das war im August 2021. Die Ausbildung sollte schon im Oktober beginnen – nicht viel Zeit also für Jamal und Preuschoff, alles zu organisieren. „Es war vor allem ein Problem, einen Termin in der Botschaft in Marokko zu bekommen, um ein Visum zu beantragen“, berichtet Jamal, der neben seiner Muttersprache Arabisch auch sehr gut Französisch spricht. Preuschoff selbst las sich ein, was noch alles zu machen war. „Über ein beschleunigtes Fachkräfteverfahren und eine sogenannte Vorabzustimmung konnten wir da aber schneller weiterkommen als sonst üblich“, erklärt Preuschoff.

### Vergebliche U-Bahn-Suche

Sie organisierte auch eine Wohnung für Jamal, ein kleines Appartement in Nordhorn. Von dort aus fährt er jeden Morgen mit dem Bus nach Uelsen. Es sei denn, es ist Berufsschultag, dann bleibt er in Nordhorn. „Am ersten Tag war ich etwas spät dran und der Bus zur Schule war schon weg. Da ich immer in Großstädten gelebt habe, suchte ich nach einer U-Bahn-Station. Ich habe dann schnell gemerkt, dass Nordhorn so etwas nicht hat“, erinnert sich der Marokkaner. Heute kann er darüber lachen. Dass es in der Grafschaft eher ländlich zugeht, stört ihn nicht. Über das Smartphone hält er mit täglichen Sprachnachrichten und wöchentlichen Videoanrufen Kontakt mit seiner Familie und seiner Freundin in der Heimat.

Da Jamal schon eine Vorausbildung hat, wurde seine Ausbildungszeit auf zwei bis zweieinhalb Jahre verkürzt. Sein Ziel? „Ich will der beste Elektroniker werden!“, meint er. Genug Engagement brächte er mit, da ist man sich bei Deppe einig. „Als wir fragten, was wir noch für ihn tun können, hat er sofort gesagt, dass er noch mehr Deutschkurse machen möchte“, erzählt Preuschoff. Den macht Jamal jetzt auch – an der Nordhorner Volkshochschule.

Nach der Ausbildung möchte er gerne weiter für die Firma Deppe arbeiten. Für die ist der ungewöhnliche Weg, qualifizierte und motivierte junge Menschen aus dem Ausland für Ausbildungen im Unternehmen zu gewinnen, durchaus zukunftsfähig. Preuschoff: „Wir wissen ja jetzt, was da auf uns zu kommt.“ In Jamals Fall habe es sich jedenfalls sehr gelohnt.